

Inhalt

Vorwort von Claus Leggewie	7
Einleitung: Wer radikalisiert sich?	13
Bedeutung und Tragweite des Begriffs der Radikalisierung	29
Ein Minderheitenphänomen	32
Der Begriff der Radikalisierung in den Sozialwissenschaften	36
Geschichte der Radikalisierung	57
Die „Assassinen“ – Anfänge der Radikalisierung	57
Der anarchistische Terror im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert	58
Die linksextreme Gewalt der 1970er und 1980er Jahre: Rote Brigaden, Rote Armee Fraktion und Action directe	61
Die Entwicklungsphasen von al-Qaida und das Wiedererstarken des Dschihadismus mit den arabischen Revolutionen	68
Islamistische Radikalisierung in der muslimischen Welt	73
Schiiitische und sunnitische Radikalisierung: Unterschiede und Gemeinsamkeiten	77
Radikalisierte Frauen – eine extreme Minderheit	81
Die dschihadistische Intelligenz und ihre Globalisierung	87
Das Netz	97
Wer finanziert die Radikalisierung?	105
Orte der Radikalisierung	107
Die zweideutige Rolle der Frustration im Prozess der Radikalisierung	111

Ein neuer Radikalismus auf dem Vormarsch

Die Radikalisierung findet in einem internationalen Kontext statt, der vom Auftritt islamistischer, ja dschihadistischer Bewegungen auf der Bühne der muslimischen Welt nach der Iranischen Revolution von 1979 geprägt ist. In den 1990er und 2000er Jahren kam es zu einem Strategiewechsel radikalislamistischer Organisationen wie al-Qaida, deren Zielscheibe sich vom „nahen Feind“, den muslimischen Regimen, auf den „fernen Feind“, die Vereinigten Staaten und Europa (Filiu 2006), verlagerte. Mit den arabischen Revolutionen von 2010/2011 legte der radikale Islamismus in der muslimischen Welt eine vorübergehende Atempause ein, um sich danach umso heftiger zurückzumelden – nicht nur mit dem Auftauchen „gescheiterter“ Staaten wie in Libyen und im Jemen, sondern vor allem mit dem Bürgerkrieg in Syrien. Auf der ganzen Welt, zumal in Europa und ganz besonders in Frankreich, sind Jugendliche, die im Begriff stehen, sich zu radikalisieren, nach Syrien aufgebrochen.⁴⁷

Seit den 1980er Jahren hat der Dschihadismus unterschiedliche Phasen in verschiedenen Ländern durchlaufen, angefangen mit Afghanistan, wo sich wider den sowjetischen Einmarsch von 1979 eine Front bildete, der sich mit

⁴⁷ „ICSR Insight: European Foreign Fighters in Syria“, 2. April 2013 [online], <http://icsr.info/2013/04/icsr-insight-european-foreign-fighters-in-syria-2/>. Dieser Studie zufolge halten sich zwischen 135 und 590 europäische Dschihadisten in Syrien auf, darunter zwischen 30 und 90 Franzosen. Seither ist die Zahl erheblich gestiegen: neuen Quellen zufolge waren es im Dezember 2013 bereits 1500 bis 2000 Europäer, die sich in Syrien aufhielten, darunter auch einige Hundert Franzosen. Vgl. „Syrie: de plus en plus d’Européens grossissent les rangs djihadistes“, *Le Point.fr*, 5. Dezember 2013.

Unterstützung des Westens Islamisten aller Art anschlossen, um gegen das sowjetische Regime zu kämpfen. Die historischen Ursprünge al-Qaidas fallen in diese Phase, in der Bin Laden und seine Weggefährten Freiwillige ins Feld schickten, die in Ausbildungslagern in Afghanistan trainiert wurden. 1989, nach dem Ende des Krieges und dem Abmarsch der russischen Armee, kehrten Teile dieser „Afghanen“ (wie man die Afghanistan-Veteranen in ihren Herkunftsländern nannte) in ihre Heimat zurück, um den Dschihad im Innern fortzusetzen. Von ihnen wurden in den jeweiligen Gesellschaften oft die ersten dschihadistischen Keimzellen gebildet, deren Mitglieder sie in Techniken des Guerillakampfes und der Herstellung von Bomben unterwies, wenngleich in einem Krieg niedriger Intensität, wie er in Afghanistan herrschte, ausländische Dschihadisten in die Kampfhandlungen oft nicht einbezogen wurden.

In der Folge trat dann im Westen wie in der muslimischen Welt eine neue Generation von Dschihadisten auf den Plan, die ihre kämpferische Grundausbildung eher im Netz als vor Ort absolvierten. Insgesamt haben sie sich als klägliche Sprengstoffexperten, aber umso bessere Kenner des Internets und seiner verschlungenen Wege erwiesen.

Inzwischen kann man von einer dritten Generation von Dschihadisten sprechen, die in arabischen Ländern ausgebildet werden, in denen im Gefolge der von den arabischen Revolutionen gezeitigten Krise der Staat zerfiel, etwa im Jemen, in Libyen und vor allem in Syrien. Seit 2013 wütet dort der Bürgerkrieg (2012 hatte es noch eine friedliche Opposition gegeben, die trotz der Verschärfung der Straßenkämpfe die Ideale der arabischen Revolutionen hochzuhalten versuchte). Inzwischen gibt es eine trianguläre Front, in der die Armee Assads der Freien Syrischen Armee, aber auch den Dschihadisten gegenübersteht (die al-Nusra-Front und andere Gruppen berufen sich ebenso auf den radikalen Islam wie der sogenannte „Islamische Staat“).

Und der Kampf findet auch zwischen diesen Oppositionsgruppen, zwischen der al-Nusra-Front und dem IS, statt. Mehr als 10 000 ausländische Dschihadisten kämpfen in Syrien, unter denen ungefähr 2000 Europäer und 1000 Tunesier sind, die an Kampfhandlungen teilnehmen.⁴⁸ In Afghanistan zählte man seinerzeit 3000 bis 5000 ausländische Dschihadisten, von denen aber nur zehn Prozent wirklich an den Kämpfen teilnahmen, während die anderen in Ausbildungslagern oder den pakistanischen Stammesgebieten blieben (Bergen 2006). Da die Zahl ausländischer Kämpfer weniger als 0,5 Prozent der Kräfte ausmachte, die gegen die Sowjetunion kämpften, fanden nur etwa fünfzig Araber aus dem Mittleren Osten den Tod, gegenüber einer Million Afghanen.⁴⁹ Anders die derzeitige Lage in Syrien. Zum einen ist es, wie es das in Afghanistan war, nicht möglich, in Gebieten mit Konflikten niedriger Intensität zu bleiben. Zum anderen hat sich das Verhältnis ausländischer gegenüber einheimischen Kämpfern radikal gewandelt: Die Freie Syrische Armee verfügt wahrscheinlich nur über 100 000 Kämpfer (ihre regulären Truppen werden auf 80 000 Mann geschätzt, von denen 50 000 bis 60 000 an der

⁴⁸ Schätzungen zufolge halten sich in Syrien mehrere Hundert libanesische, mehr als tausende tunesische, mehrere Hundert ägyptische, tausend saudische, mehrere Dutzend algerische und marokkanische Dschihadisten auf. Aus Ländern, die Schauplatz der arabischen Revolutionen in den Jahren 2010-2012 waren, befindet sich derzeit eine sehr viel größere Zahl von Anhängern des Dschihadismus in Syrien. Ein Grund dafür ist vor allem der Zerfall des Zentralstaates in den fraglichen Ländern. Vgl. „The Phenomenon of Foreign Fighters from the Arab World in the Syrian Civil War“, The Meir Amit Intelligence and Terrorism Information Center at the Israeli Intelligence & Heritage Commemoration Center, Mai 2014 [online], <http://www.terrorism-info.org.il/en/article/20646>.

⁴⁹ Garçon, José & Perrin, Jean-Pierre: „Les Américains n'ont pas fabriqué Ben Laden“, *Libération*, 27. September 2004; Harmony Project (2008).

Front stehen).⁵⁰ Die etwa 10 000 ausländischen Dschihadisten machen also einen sehr viel höheren Prozentsatz aus als seinerzeit in Afghanistan die radikalen Islamisten aus dem Ausland.

Mehrere dieser jungen Männer haben bereits den Tod gefunden, wie die beiden französischen Halbbrüder Jean-Daniel und Nicolas Bons (der sich Abu Abd al Rahman nannte), der erste im August, der zweite im September 2013. Oder der Engländer marokkanischer Herkunft, Choukri Ellekhlifi, genannt Abu Hujama al-Britani, der im August 2013 in Syrien getötet wurde, nachdem er versucht hatte, seinen Dschihad durch Diebstähle zu finanzieren, bei denen er mehrere Personen in den Straßen Londons mit der Waffe bedroht hatte.

Die Beschaffung von Mitteln für Dschihadisten in Syrien findet in Großbritannien, aber auch in Frankreich und muslimischen Ländern wie Saudi-Arabien, Katar und den Emiraten statt. Wie bereits erwähnt, sprechen europäische Dschihadisten in Interviews oder Nachrichten vor ihrem Aufbruch, ja nach Ankunft in Syrien häufig von einer „humanitären Mission“ und setzen damit eine Tradition fort, die in Frankreich mit der berüchtigten „Roubaix-Gang“ begonnen hatte, die 1996 ihr Unwesen trieb. Einige ihrer Mitglieder wie Lionel Dumont hatten an humanitären Missionen in Kroatien teilgenommen, bevor sie sich im Bosnienkrieg den radikalen Islamisten anschlossen. Die Identifikation europäischer Dschihad-Anwärter mit der dschihadistischen Gruppe findet nach und nach im Zuge der Waffenbrüderschaft statt, je nach ihrer Einbeziehung in Kampfhandlungen an der Seite hartgesottener Dschihadisten. Zunächst erledigen sie subalterne Aufgaben (Wasser verteilen, kochen, Verwundete transportieren ...), mit denen Neuankömmlinge betraut

⁵⁰ „La France a une responsabilité historique en Syrie“, *Le Monde*, 27. Juli 2013.

werden, nachdem sie ein mehr oder weniger rudimentäres Training und die ideologische Indoktrinierung hinter sich haben. Häufig werden die europäischen Dschihadisten, die kein Arabisch sprechen, nach Herkunftsländern aufgeteilt. Die affektiven Bindungen, die so zwischen Individuen gleicher Nationalität entstehen, können sich als wertvoll erweisen, wenn sie einmal in ihr Herkunftsland zurückgekehrt sind und es darum geht, dort extremistische Kleingruppen zu bilden.

Nach Auskunft relativ verlässlicher Quellen ist praktisch kein Land in Westeuropa von der dschihadistischen Rekrutierung verschont geblieben. Burak Karan etwa, ein junger Fußballspieler türkischer Herkunft, schien eine große Zukunft als Profi vor sich zu haben. Manche seiner Kollegen wie Sami Khedira, Dennis Aogo oder Kevin Boateng, die ihrerseits einen Migrationshintergrund haben, sind Stars geworden. Karan dagegen starb im Oktober 2013 in Syrien, in der Nähe von Asas, im Bombenhagel des Assad-Regimes.⁵¹

Die dänischen Dschihadisten stehen den deutschen in nichts nach. Abu Khattab, aller Wahrscheinlichkeit nach im November 2013 an der syrischen Front getötet, hat zwei Videos auf *YouTube* gestellt, in denen er auf Dänisch zum Heiligen Krieg aufruft. Glaubt man Khattab, so sind die Annehmlichkeiten des dänischen Lebens bloß ein Köder, mit dem junge Muslime vom Weg des Dschihad abgebracht werden sollen:

In Dänemark hat es uns an nichts gefehlt. Unsere Eltern haben uns alles bezahlt, wir haben kostenlos Brot und Milch bekommen. Aber die Ungläubigen konnten uns nicht täuschen. [...] Meine lieben Brüder, der Dschihad ist die größte Belohnung. Euer Blut wird süß riechen ... Meine lieben Brüder und Schwestern in Dänemark, auch Ihr müsst kommen.

⁵¹ „From Soccer to Jihad: German Football Talent Killed in Syria“, *Spiegel Online International*, 18. November 2013.

Es ist das Beste, was Ihr tun könnt, um das muslimische Volk und den Islamischen Staat zu stärken.

Unter den dänischen Dschihadisten ist noch Abderrozak Benarabe erwähnenswert, Chef der Gang Blågårds Plads, der sich Ahrar al-Scham, einer radikalislamistischen Gruppe in Syrien, angeschlossen hat. Er war 2006 angeklagt worden, zwei Polen dafür angeworben zu haben, fünf Personen in Dänemark zu exekutieren. 2010 freigesprochen, wurde er später wegen Gewalt und Erpressung verurteilt. Benarabes Gang hatte sich an einem Bandenkrieg beteiligt, bei dem sich Motorradgangs und Migrantengruppen bekämpften. Manche ihrer Mitglieder haben sich in Syrien an der Seite von Dschihadisten wiedergetroffen. Aus einem anderen Video geht hervor, dass sich Shiraz Tariq, Anführer der salafistischen Gruppe Kaldet til Islam (Zum Islam berufen), in Syrien der ultraradikalen Gruppe Dschaisch al-Muhadschirin wal-Ansar (Armee der Ausgewanderten und Gefährten des Propheten) angeschlossen und den „heiligen Tod“ gefunden hat.⁵² Einige Tausend ausländischer Dschihadisten kämpfen gegen die syrische Armee in der erklärten Absicht, den Märtyrertod zu finden. Ein weiterer dänischer Dschihadist, ein Ex-Häftling aus Guantánamo, Slimane Hadj Abderrahmane schloss sich der al-Nusra-Front an und wurde Anfang 2013 in Syrien getötet. Er war 2001 in Afghanistan verhaftet und nach Guantánamo überstellt worden, wo er 2004 freikam. 2007 verbüßte er eine zehnmonatige Haftstrafe wegen Kreditkartenbetrugs.

Diese Beispiele zeigen, wie nahezu überall in Europa eine verlorene Generation, die zum Teil in die Kriminalität

⁵² Vgl. „Concern Over Islamist Letters Sent to Muslim Inmates“, *The Copenhagen Post*, 4. Oktober 2013 [online], <http://cphpost.dk/news/concern-over-islamist-letters-sent-to-muslim-inmates.7182html>.

abgerutscht war, zwischen verschiedenen Ländern zirkuliert und das dschihadistische Abenteuer sucht, um ihrem Leben einen Sinn zu geben und im absoluten Einsatz eine Existenzberechtigung zu finden. Die Sinnfindung verläuft in diesem Fall über das Aufbegehren gegen die Gesellschaft und eine Selbstbehauptung, die im Namen eines heroisierten Heiligen Krieges alle Verbindungen mit der Umwelt, häufig auch mit der Familie kappt. Die Gesellschaft ist umso verhasster, als diese Generation von Einwandererfamilien aus der Unterschicht stammt, deren Kinder und Enkel sich abgelehnt und der Viktimisierung überantwortet fühlen. Von diesem Phänomen ist Europa im Übrigen sehr viel stärker betroffen als die Vereinigten Staaten (die Zahl der Amerikaner, die nach Syrien in den Dschihad gezogen sind, wird auf etwa einhundert geschätzt), obwohl zahlreiche Muslime die amerikanische Politik gegenüber der muslimischen Welt für sehr viel repressiver halten als die Europas. Dieser stark europäische Charakter des neuen Dschihadismus lässt sich durch die Nähe des Nahen und Mittleren Ostens, aber auch die prekären Lebensverhältnisse, ja die Ausgrenzung erklären, die zu einer Verschärfung der Identitätskrise und Viktimisierung zahlreicher Jugendlicher muslimischer Herkunft in Europa führt (während in den Vereinigten Staaten die weißen Muslime eher den Mittelschichten angehören).

Bleibt festzuhalten, dass man in Syrien auch vielen Dschihadisten aus der arabischen Welt begegnet, die insbesondere aus Libyen, das auch Waffen liefert (die Arsenale Gaddafis, die in die Hände der Kriegsherren gefallen sind, die sie an den Meistbietenden veräußern), aus Ägypten, aber auch aus den Emiraten stammen.

Die ausländischen Dschihadisten in Syrien sind zwischen fünfzehn und dreißig Jahre alt. Ein Teil dieser Dschihadisten wird den Krieg überleben und nach Hause (zumal nach Frankreich) zurückkehren, ein Rückstrom, der im Übrigen schon begonnen hat. Auch wenn es den Geheimdiensten

gelingt, sie in ihrer großen Mehrheit zu identifizieren, wird man sie zweifellos nicht alle unter Kontrolle bringen können. Auch lassen sich nicht ausreichend Beweise zusammentragen, um sie ins Gefängnis zu schicken. Europa musste bereits mehrere Anschläge erleben, die von Personen verübt wurden, die den Geheimdiensten längst bekannt, aber nicht verhaftet worden waren, sei es aus Mangel an Beweisen, sei es, weil man nicht erkannt hatte, wie gefährlich sie waren. Mohammed Merah stand unter Beobachtung. Und auch Michael Adebolajo und Michael Adebowale waren als radikale Islamisten bekannt – aber all das reicht in einer Demokratie für eine Verhaftung nicht aus.

Unter den Dschihadisten, die die Gewalt in Syrien überleben werden, sind auch afrikanische Staatsangehörige, die aufgrund familiärer Verbindungen zur maghrebinischen Diaspora nach Europa und insbesondere nach Frankreich kommen werden. Man wird neue Maßnahmen zur Terrorbekämpfung ergreifen müssen, die sich nicht bloß der Strafverfolgung bedienen, sondern auch der Überzeugung und Integration. Dazu braucht es vor allem Verfahren der Deradikalisierung, bei denen Vertreter der Herkunftsviertel von Dschihadisten, Kommunalbehörden und religiösen Einrichtungen ebenso zusammenarbeiten müssen wie Polizisten und Psychiater.